

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg etc.) sind die Lieferungen des Betriebes der Zeitung, d. h. des Vertriebes der Zeitungen, bei der Besorgung des Anzeiger- und Anzeigerblattes auf Aufhebung oder Reduzierung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigerblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit dem Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Korb“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Die Zeitung wird an den Abonnenten zu Hause geliefert. Die Postgebühr für die Zeitung ist im Preis inbegriffen. Die Zeitung wird auch an den Abonnenten in den Postämtern zu Hause geliefert. Die Postgebühr für die Zeitung ist im Preis inbegriffen. Die Zeitung wird auch an den Abonnenten in den Postämtern zu Hause geliefert. Die Postgebühr für die Zeitung ist im Preis inbegriffen.

Nummer 6

Freitag, den 15. Januar 1926

25. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Januar 1926.

Der Ortsverein bittet die eisportliebenden Einwohner, die an der Hammerröhle eröffnete Eisbahn recht fleißig zu benutzen. Wer ohne Eintrittskarte betreten wird, muß die Bahn verlassen und zieht sich weitere Unannehmlichkeiten zu. Auch wird gebeten, die Bahn pünktlich zu beenden. Die Eintrittskarten sind offensichtlich zu tragen.

Am Freitag, den 15. Januar begehrt Herr Fleischermeister Paul Klotzke, Besitzer des Gasthofs goldener Ring, sein 25 jähriges Weisheitsjubiläum.

In das Vereinsregister beim Amtsgericht Radeberg wurde dieser Tage der hiesige Turnverein „Jahn“ eingetragen.

In der letzten Zeit wüthten sich in unserem Orte einige Junkerfreunde durch unliebsames Pfeifen recht unangenehm bemerkbar. Der Junkerverein bittet alle, Rücksicht auf die zu nehmen, die einen Genuss an den Rundfunkvorstellungen haben wollen. Der Verein wird sonst Beschwerde bei der Post einlegen. Ihr Recht dann das Recht der Verkränkung ev. Wegnahme des Apparates zu. Besser ist es schon, wenn alle, die einen Apparat besitzen, in die hiesige Ortsgruppe des Dresdner Junkervereins eintreten. Außer Postkarten beim Bezug der Rundzeitung und Kauf von Radiosendern in den Dresdner Geschäften erhalten sie in den monatlichen Versammlungen die techn. Grundlagen zur Bedienung der Apparate. Der Verein weiß auch auf seinen Vaselluxus hin, der kostenlos in der nächsten Zeit beginnen soll. Es ist allen geboten, auf billige Art und Weise sich einen Apparat bauen zu können, den sie ratenweise abzahlen und den sie in allen seinen Teilen und seiner Behandlungsweise verstehen. Durch diese Art und Weise ist auch den weniger bemittelten Kreisen Gelegenheit zur Beschaffung eines Apparates gegeben.

Im weihnachtlich geschmückten Saale des Gasthofs zum Hirsch fand am 1. Weihnachtstages ein Gesangs- und Instrumentalkonzert statt, veranstaltet vom M. S. B. „Deutscher Gruß“. Man muß es den Mitgliedern des Deutschen Grußes rühmend nachsagen, sie haben kein Opfer und keine Mühe gescheut, den 1. Weihnachtstages den Einwohnern so angenehm wie möglich zu gestalten. Sachkundige Sängerhände hatten durch die elektr. kleinen Singschirmen Weisheitsfestes geleistet. Mit Recht konnte der nimmermüde, stets opferbereite Vorsitzende Herr Kaufmann G. Schumann freudbetäubend den zahlreichen erschienenen einem herzlichen Weihnachtsgruß entgegen. Wie das Meistere alles Weihnachtstages und -lust atmende so hatte der rührige Liebermeister auch versucht, den Darbietungen Weihnachtstages zu verleihen. Der wunderschön vorgetragene Vorpruch von Hl. Hannel Wünsch, die Chöre Stille Nacht, Hört ihr die Glocken klingen, das Langemalde „Fröhliche Weihnachten“ legten davon Zeugnis ab. Wenn die Wirkung der Chöre mit Orchesterbegleitung nicht voll zur Geltung kam, so lag dies wohl in der Stellung vom Orchester und Sängerschaft begründet. Wie geübt und stimmlich gut der Chor ist, erkannte man besonders in dem Rührigen Chor „Hilf mit“. Recht sehr befriedigt war man mit dem Instrumentalvortrag. Die Schönborner Kapelle zeigte bei Konzert und Tanz ernstes künstlerisches Streben, raffte Lust und seine Tongebung auf allen Instrumenten. Herr Kapellmeister Keppe kann stolz auf seine kleine Kapelle sein. Möchte das Weihnachtstages durch seinen barocken Besuch dem Deutschen Gruß von neuem Mut geben, das deutsche Lied im Orte immer mehr zu pflegen. Möchten aber auch die sangeliebenden Männer unserer Gemeinde sich im Deutschen Gruß ums deutsche Lied scharen.

Mangel an Silbermünzen. Von Danken und Industrienunternehmungen wurde in letzter Zeit lebhaft darüber geklagt, daß in zunehmendem Maße Rentenmarkstücke zu 1 und 2 Mark aus dem Verkehr gezogen wurden, ohne daß genügender Ersatz in Silbermünzen in Verkehr gesetzt wurde. Die Dresdner Handelskammer wurde deshalb bei der Landesregierung vorstellig und ersucht den Beschluß, daß dieser Mangel mit dem im September ausgebrochenen Streik in der Staatlichen Münze in Rudolfsbrunn zusammenhänge. Da der Streik inzwischen beendet ist, steht nach Ansicht der Regierung zu erwarten, daß der Mangel an Silbermünzen alsbald behoben sein wird.

Redingen. Laut Gesellschaftsbeschluss ist das hiesige Glasbläsenwerk, G. m. b. H., aufgelöst worden.

Großröhrsdorf. In der letzten öffentlichen Stadtvorordneten-Versammlung wurde für das Jahr 1926 das bisherige bürgerliche Präsidium gegen die Stimmen der Linken wiedergewählt. Das hiesige Stadtvorordnetenkollegium setzt sich aus 14 bürgerlichen, 11 sozialdemokratischen und zwei kommunistischen Abgeordneten zusammen.

Brenig. Bei der Gemeindevorordnetenversammlung am Montag wurde für 1926 als Vorsteher der hiesige Vorsteher Bürgermeister Uebel als Vertreter der Rechten mit zehn Stimmen und als Vizevorsteher der Obersekretär Ludwig als Vertreter der Linken der das Amt bisher schon inne hatte, ebenfalls mit zehn Stimmen wiedergewählt.

Baun. Großfeuer suchte am Mittwoch früh den kleinen Ort Jesnitz bei Radeberg heim. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise brach gegen Mitternacht in der Scheune des Rittergutes Jesnitz, das dem Textilindustriellen Borad in Hoyitz bei Großpostwitz gehört und vom Rittergutspächter Schäfer bewirtschaftet wird, Feuer aus. Es fand in den großen Entvorräten reiche Nahrung und breitete sich infolge des herrschenden Windes mit großer Schnelligkeit aus und legte insgesamt die acht aneinandergelagerten Scheunen in Asche. Bei der eiligen Räte war eine erfolgreiche Bekämpfung des Feuers sehr erschwert. In dem Feuer, das bis Mittwoch vormittag brannte, sind Tausende von Bannern ungedroschenen Weizens, Roggens und Hafers vernichtet worden, dazu fast alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte von hohem Wert, sowie drei Personenautos, die den Teilnehmern der am Dienstag stattgefundenen Rittergutsjagd gehörten und in den Scheunen untergestellt waren. Brandstiftung wird vermutet.

Stadt Wehlen. Am Freitagabend hatte sich bei der hiesigen Polizei ein Mann gemeldet, der am Nachmittag gegen 5 Uhr zwischen Rathenau und Stadt Wehlen von zwei Motorradfahrern angefahren und einiger Kleidungsstücke und eines Geldbetrages beraubt sein wollte. Wie die inzwischen aufgenommenen Ermittlungen ergeben haben, ist der Raubanschlag von ihm erdichtet worden. Der angeblich Beraubte ist ein 30 Jahre alter Bervolker namens Willy Faber, der sich wegen Heiratsschwindelien zu verantworten hat. Er wurde deshalb dem Amtsgericht Pirna zugewiesen.

Geising. Eine neue Erwerbsquelle hat sich den in Zinnwald wohnenden Arbeitern wieder erschlossen. Die Hans-Heinrich-Gilde G. m. b. H., Frankfurt a. M., hat das in Konrads geratene Bergwerk Gewerkschaft Zinnwald, Zweigbetrieb Stahlwerk Beder, Wilsch a. Rh., mit sämtlichen Gebäuden käuflich erworben. Die Firma beabsichtigt, die Glümmereibereitung zu betreiben und vergrößert dazu die bereits bestehenden Erwerbsanlagen. Die großen Sandhalden auf der rechten Seite der Straße nach Zinnwald sollen nach Stimmer untersucht werden und werden somit im Laufe der Zeit verschwinden.

Döbeln. Auf dem benachbarten Bahnhofs Gürtel auf dem sich die Kleinbahnen nach Mügeln und nach Lommatzsch abzweigen, verunglückte der 49 Jahre alte Stellwerksmeister Reibel beim Wagenrücken dadurch tödlich, daß er auf einen Wageneintritt nicht sah, während ein anderer Wagen auf dem Nachbargleis heranzufuhr und ihn an den Kopf stieß.

Verbisdorf b. Glemnitz. Auf hiesiger Flur wurde ein aus Hartthau stammender 46 jähriger Schloffer tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen steht fest, daß der Tote auf dem nächtlichen Heimwege infolge des herrschenden Nebels und des stark einsetzenden Schneegeldes vom Wege abgelenkt ist und in der Ermattung von einem Herzschock übertrifft wurde.

Chemnitz. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe geriet beim Pfeifen der Dampfleitung eines haltenden Zuges der Lokomotivheizer Schönfeld zwischen die Räder zweier Packwagen, wobei dem Unglücklichen der Brustkorb eingebrückt wurde. Der Arzt der Unfallstation konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen.

Leipzig. Am Dienstagmorgen brach in der fünften Stunde im Kaufhaus Gebüder Feld in L.-Lindenua Großfeuer aus. Der Brand entstand im ersten Stock des großen Gebäudes an der Reifsburger- und Demmeringstraße. Ungeheure Rauchschwaden drangen aus den Fenstern des Gebäudes und zogen eine große Schar Neugieriger an. Die Feuerwehr war sehr schnell zur Stelle und konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist beträchtlich, jedoch im Hinblick auf die Größe dieses Kaufhauses nicht schwerwiegend. Der Verkauf erleidet keine Unterbrechung.

Die Kraftquellen der Zukunft

Die Sonne als Kraftquelle nach Erzeugung der Kohlenwasserstoffe ergibt: Bei 1000 Stunden Sonnenlicht 250000 Jahre - Pferdekräfte

Die Weltjahresproduktion an Kohle (1500 Mill. T) ergibt bei voller Ausnutzung 325 Mill. Jahres-P.F.

Das Diagramm zeigt die Sonne als Kraftquelle, die durch Erzeugung von Kohlenwasserstoffen Energie liefert. Es illustriert die Umwandlung von Sonnenenergie in mechanische Arbeit (Pferdekräfte) und die weltweite Kohleproduktion im Vergleich zur möglichen Nutzung der Sonnenenergie.

Wirtschaftsreform in Rat und Tat.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Man hat das letzte Weihnachtstfest 1925 nicht mit Unrecht „ein Fest der Sorge für viele Deutsche“ genannt. Es hätte gar nicht der Beistimmung durch die Geschäfte der meisten Branchen bedurft, um zu wissen, daß diesmal zahlreiche Familien am Allernotwendigsten Mangel gelitten haben und gar nicht daran denken konnten, etwas über den dringendsten Tagesbedarf hinausgehendes zu kaufen. In diesen traurigen Winterwochen wird besonders oft und lebhaft erörtert, wie unser Volk aus dem Elend zu befreien sei. Insbesondere wird gefragt, wie der Entschluß über den einzuschlagenden Reformweg zustandekommen und wer auf die Durchführung den maßgebenden Einfluß haben soll. Eine der ersten politischen Taten im neuen Jahre wird es sein, eine neue Reichsregierung zu bilden, die im Namen und im Auftrage des Reichstages die erforderlichen Maßnahmen ergreifen muß.

Das gegenwärtige Kabinett Luther ist zurückgetreten und führt lediglich auf Eruchen des Reichspräsidenten die Regierungsgeschäfte weiter, bis das neue Kabinett gebildet ist. Wir müssen uns darüber klar sein, daß keine Regierung, — und wenn sie aus den allerfähigsten und allererfährtesten Männern zusammengesetzt wäre, über die Deutschland verfügt, — mit einem Schloß Mangel in Fülle und Not in Behagen umwandeln kann. Wir müssen uns weiter darauf gefaßt machen, daß viele Deutsche mit dem Tempo des Rettungswerkes und mit den Erfolgen der Reform nicht zufrieden sein werden. Gewisse Parteien haben sich durch Erwägungen dieser Art bereits bestimmen lassen, einen Eintritt in die neue Reichsregierung abzulehnen. Wie immer in schwierigen Lagen wird auch diesmal die Erlösung aus Elend und Sorgen nicht von Organisationen, Verbänden und Parteien, sondern von Männern erfolgen, die sich in ihrem Tun und Lassen allein von ihrem Gewissen bestimmen lassen.

Vor mehr als zwei Jahren erteilte der Reichstag dem damaligen Reichskabinett Marx-Stresemann-Luther erweiterte Vollmachten, um den in Unordnung geratenen öffentlichen Haushalt zu reformieren und die neu geschaffene Rentenmark gegen Schicksalschläge und Attentate zu schützen. Das Werk gelang, — allerdings unter schweren Opfern. Der Reichstag hat damals in Erkenntnis seiner geringen Einflußkraft das Recht zu Rat und Tat auf einige Männer übertragen, die ihren Kenntnissen und ihrer Energie nach Gewähr boten, daß das Richtige zu richtiger Zeit und in richtiger Weise geschehe. Die Lage ist jetzt kaum weniger ernst als vor zwei Jahren. Der Reichstag wird sich so schnell wie möglich darüber Klarheit verschaffen müssen, ob er sich selbst die Entscheidungskraft und den Willen zutraut, den Kampf gegen die schwere Wirtschaftskrise mit den normalen, von der Verfassung gewiesenen Mitteln zu führen, oder ob er dem neuen Reichskabinett — beziehungsweise einigen Mittelgliedern — besondere Vollmachten erteilt, um auf dem „Verordnungswege“ das Nötige kurzfristig zu veranlassen. Für das deutsche Volk ist die nächste Zeit, — wie auch der Entschluß des Reichstages ausfallen möge, — eine Zeit der Bewährung, sei es der verständnisvollen Mitarbeit oder der selbstverleugnenden Disziplin.

Hierzu eine Beilage.

Ein Kabinett der Mitte.

Dr. Luther mit der Regierungsbildung beauftragt.

Berlin, 13. Januar 1925.

Wie wie schon aus Berlin erfahren, haben die Abgeordneten Koch und Rehrenbach dem Reichspräsidenten heute vormittag um 11 Uhr die Antwort überbracht, die sich aus dem gestrigen ablehnenden Beschluß der Sozialdemokratie ergibt.

Amlich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident empfing um 11 Uhr die Abgeordneten Koch und Rehrenbach, die ihm über die Verhandlungen zur Schaffung der Großen Koalition und deren negativen Verlauf berichteten. Der Reichspräsident dankte den beiden Herren für ihre Bemühungen und ihren Bericht. Er erklärte, nachdem alle Versuche zur Schaffung einer Regierung auf der Grundlage der Mehrheit gescheitert seien, werde er nunmehr eine neue Regierung der Mitte

schaffen. Er richtete an die beiden Parteiführer das Ersuchen, ihn angesichts der Notlage des Vaterlandes hierbei vollständig zu unterstützen. Die Herren Koch und Rehrenbach nahmen dies zur Kenntnis und erklärten sich zu Verhandlungen auf dieser Grundlage bereit.

Am 12. Uhr empfing der Reichspräsident den Reichsanwalt Dr. Luther.

Der Reichspräsident hat Dr. Luther mit der Regierungsbildung beauftragt. Dr. Luther hat den Auftrag angenommen.

Die Verhandlungen der Fraktionen über die Bildung einer Regierung der Großen Koalition gestalteten sich von Anfang an sehr schwierig, jedoch die Situation von Stunde zu Stunde eine Veränderung erfährt. Schon am frühen Vormittag hatten die führenden Parlamentarier der beteiligten Parteien sich im Reichstag eingefunden und die Besprechungen untereinander aufgenommen. Eine maßgebende führende Rolle spielte dabei der Zentrumspolitiker Dr. Marx, der es unternahm, mit der Sozialdemokratie Fühlung zu nehmen, und der seinen ganzen Einfluß ausbot, um die sozialdemokratische

Reichstagsfraktion zur Aenderung ihrer bisherigen Haltung zu bewegen, doch umsonst.

Die Sozialdemokratie lehnt ab.

Die Fraktionsführung der Sozialdemokratischen Partei des Reichstages war um 10 Uhr Abends zu Ende. Die Fraktion gab darauf folgende Erklärung ab:

„Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in den Verhandlungen über die Bildung einer Großen Koalition Forderungen gestellt, deren Durchführung durch die Zunahme der Not nur noch dringender geworden ist. Sie habe durch ihren Beschluß vom 16. Dezember feststellen müssen, daß infolge mangelnden Entgegenkommens der Deutschen Volkspartei in soziale und wirtschaftspolitischen Fragen den Bemühungen des Abg. Koch kein Erfolg beschieden war. Sie hat daher in den Formulierungen, die ihr als Ergebnis der geführten Verhandlungen vorgelegt wurden, eine genügende Grundlage für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition nicht erblicken können. Die Sozialdemokratische Fraktion muß feststellen, daß Gründe für eine Aenderung ihrer Haltung nicht vorliegen. Es bestehen keine Anzeichen dafür, daß die Deutsche Volkspartei ihren bisherigen Rechtskurs aufzugeben gewillt ist. Die Volkspartei hat daher auch in den bisherigen Verhandlungen über die Bildung einer Großen Koalition einen ernstlichen Willen zur Zusammenarbeit nicht erkennen lassen. Es war insbesondere die Deutsche Volkspartei, die der sozialdemokratischen Forderung über den Abschluß und die Zustimmung verweigerte, die auch im sozialpolitischen Ausschuss sich gegen die sozialdemokr. Anträge zur Erwerbslosenfürsorge erklärte und die in der Frage der jetzt zum öffentlichen Skandal gewordenen Fürstenabfindung die sozialdemokratischen Forderungen zurückwies. Deshalb erklärt die sozialdemokratische Fraktion, daß für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition keine Grundlage besteht.“

Wie wir erfahren, ist diese Entscheidung der Fraktion mit großer Mehrheit zustande gekommen.

Englands gute Lehren an Deutschland.

Die Westminster Gazette erörtert an leitender Stelle den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Das Blatt warnt (!) Deutschland vor zu energischem Vorgehen. Zunächst werde Deutschland eine sehr vorsichtige Politik treiben müssen. Denn wenn es sofort mit der Erörterung seiner Beschwerden anfangt, so werde es damit nichts anderes als eine Lacharie zur Wirkung bringen. Man werde dann sagen, daß Deutschland nicht nach Genf gekommen sei, um für das allgemeine Wohl zu arbeiten, sondern lediglich, um Vorteile für sich selbst heraus zu wirtschaften. Damit würde das alte Mißtrauen gegen Deutschland nur erweckt werden. Deutschland müsse zunächst und vor allem die Aufrichtigkeit seines Wunsches nach Zusammenarbeit mit seinen früheren Feinden beweisen. (Mio, immer noch Kind sein! D. Red.)

Die anderen Mächte würden ihrerseits begreifen müssen, daß es gewisse Fragen gebe, wo das Deutsche Volk mit Recht erwarten könne, daß seine Vertreter im Völkerbundrat ihre Stimmen ohne Verzögerung erhöhen. Die erste Frage sei die der Bewaffnung und die der Gleichberechtigung Deutschlands in kolonialer Beziehung. Besonders hinsichtlich der Entwaffnungsfrage befinde sich Deutschland in sehr harter Stellung. Doch würde sich auch hier langsames und vorsichtiges Vorgehen empfehlen.

Unterschiedliche Behandlung deutscher Waren durch die Türkei.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Auf Grund eines Beschlusses des türkischen Ministerrats hat das türkische Finanzministerium an die Generalzolldirektion eine Anweisung erlassen, die sich auf die Zollbehandlung von Waren aus Ländern bezieht, die noch in keinem Handelsvertragsverhältnis zur Türkei stehen. Deutschland hat mit der Türkei am 13. Dezember vorigen Jahres ein vorläufiges Handelsabkommen geschlossen, das sieben Tage nach der Ratifizierung der Ratifikation durch die deutsche Regierung in Kraft treten wird. Dieses Abkommen gewährt Deutschland die Meistbegünstigung. Bis zum Inkrafttreten dieses Abkommens gilt der im Juli vorigen Jahres vereinbarte Modus vivendi, wonach Deutschland Anspruch auf die Lausanner Tariffixe besitzt. Trotzdem erhebt die türkische Generalzolldirektion ab 4. Januar in mißverständlicher Auslegung des erwähnten Ministerialbeschlusses auch von deutschen Waren Zollsätze unter Anwendung des Koeffizienten 8 und zwar zunächst in der Form, daß der Unterschied von 3 als Depot erhoben wird. Die deutsche Reichsregierung hat die türkische Zollbehörde aufgefordert, die deutschen Waren sofort Zollfrei zu lassen und die von deutschen Waren in Widerspruch zu dem modus vivendi als Depot erhobenen Unterschiedsbeträge alsbald zurückbezahlt werden.

Neue Unruhen in Syrien.

Times melden aus Beirut, daß die für die Amalite gefestigte Zeit des 8. Januar abgelaufen ist, ohne daß die Sorier klein beigeben hätten. Die Neuwahlen für das syrische Parlament sind dagegen von heftigen Unruhen in Aleppo und Rashayonien in Homs und Hamra begleitet gewesen. Der Grund für die Schwierigkeiten liegt

in der französischen Politik. Frankreich besteht auf der Unterwerfung der Syrier, denen man vorzuziehen, sich nach erfolgter Entlassung sehr vornehmlich behandeln zu wollen. Die Syrier mißtrauen diesen Zusicherungen und erklären, sie seien keine Aufständischen sondern bestenfalls Revolutionäre, die von nationalen Beweggründen geleitet seien.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Januar 1925.

Präsident Lohse begrüßt die Abgeordneten in der ersten Sitzung des neuen Jahres. Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Abg. Kädel (Komm.) auf die wachsende Zahl der Erwerbslosen hin, und beantragt Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Der Antrag wird dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Das Abkommen mit Haiti über die Aufhebung des Ausgleichsvertrages wird in allen drei Lesungen angenommen. Es folgt der Gesetzentwurf zur Aenderung der Vorlage über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Nach der Vorlage soll die Zahl der Mitglieder, auf deren Ueberbeschreibung die Generalversammlung in Form einer Vertreterversammlung abzuhalten ist, von 10 000 auf 3000 herabgesetzt werden. Abg. Strauß (Komm.) bekämpft die Vorlage, die das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder zugunsten der Genossenschaftsleiter untergrabe. Die Abgeordneten Bormann (Wirtschaftl. Vereinig.), Peine (Soz.) und Schlaaf (Ztr.) treten für die Vorlage ein. Die Vorlage wird dann endgültig angenommen. Es folgt dann die erste Lesung der Vorlage zur Aenderung des Reichsnachschaffengesetzes.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns leitet die Beratungen ein. Die für wünschenswert erachtete Familienkassenpflege sei von den meisten Knappschaftsvereinen abgelehnt worden; sie werde jetzt durch die vorliegende Novelle zur Pflichtleistung gemacht. Andererseits hätten sich die Ausgaben für die Altersrenten so gesteigert, daß die Knappschaftsvereine in ihrem Weiterbestand gefährdet seien. Der Entwurf will einen Ausgleich zwischen den sozialen Bedürfnissen der Bergarbeiter und ihrer Familien einerseits und den berechtigten wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Bergbaues andererseits herbeiführen. Für die Einführung der Familienkassen spreche vor allem bevölkerungspolitische Gründe und der Gesichtspunkt, daß den Vericherten in erster Linie Sachleistungen gewährt werden sollen. Der Entwurf beabsichtigt weiter, einzelne, hinsichtlich des Ausmaßes erhebliche Leistungen aus der Knappschaftlichen Pensionsversicherung herabzumindern. Darauf werden die Beratungen abgetroffen. Das Haus vertagt sich. Mittwoch 2 Uhr: Handelsprovisorium mit Spanien, Abkommen mit den Niederlanden, Reichsnachschaffengesetz. Die Anträge wegen der Hochwasserkatastrophe werden voraussichtlich am Donnerstag behandelt werden.

Die Auseinandersetzung mit den Fürstenthümern.

Bayern gegen eine reichsgesetzliche Regelung.

Der Rechtsausschuss des Reichstages legte am Dienstag die Beratung der Anträge über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenthümern fort.

Der Ausschuss wandte sich der Auseinandersetzung in Mecklenburg-Strelitz zu. Der Vertreter der mecklenburgischen Regierung wies auf die besonderen Schwierigkeiten hin, die sich in diesem Falle für die Auseinandersetzung daraus ergaben, daß nach dem Selbstmord des

letzten Herzogs 1918 die Thronfolge ganz ungelöst war. Der nächste Agnat war der russische Herzog Karl Michael. Er hatte die deutsche Staatsangehörigkeit 1914 aufgegeben und als russischer Artilleriegeneral im Weltkrieg jahrelang gegen Deutschland gekämpft. Der Staatsrechtslehrer Triepel entschied in einem Gutachten, daß das nach dem geltenden Recht und dem Hausgesetz des mecklenburgischen Herzogshauses kein Grund zum Ausschluß von der Thronfolge sei. 1921 hat aber Herzog Karl Michael gegen eine Abfindung von fünf Millionen in bar auf alle Rechte verzichtet. Im ganzen hat die großherzogliche Familie in Effekten etwa 30 Mill. und 10000 Morgen wertvollsten Grundbesitzes im Werte von etwa vier Goldmillionen erhalten. Dazu ist der Familie der Besitz der wertvollsten Schlösser und Silbergeschätze geblieben, obwohl der Staat der Familie über die ersten rechtsgültigen Verträge hinaus weit entgegengekommen war, hat neuerdings die großherzogliche Familie neue Ansprüche gestellt. Sie verlangte rund 5,2 Millionen mehr. Die frühere Kronprinzessin Jutta von Montenegro verlangt u. a. zu den bereits erhaltenen acht Millionen eine weitere Million. Der Vertreter der großherzoglichen Familie hat es für richtig gehalten, ein Schiedsgericht anzurufen zur Entscheidung über die Ansprüche, die jetzt von zwei Maitressen früherer Großherzöge gestellt werden. Darnach hat er gerichtliche Klage eingeleitet. Ein Berliner Gericht hat bereits zugunsten einer dieser Damen entschieden, wenn es ihr statt der geforderten Jahresrente von 20000 Mark auch nur 6000 Mark jährlich zugewilligt hat. Zur Frage einer reichsgesetzlichen Regelung der Abfindungsfrage steht die mecklenburgische Regierung auf dem Standpunkt, daß eine solche Regelung unbedingt erforderlich ist. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) äußerte sein Bestreben über das sehr weitgehende Entgegenkommen des Mecklenburg schon bei der ersten Auseinandersetzung gezeigt habe. Der Redner fragte: „Ist es richtig, daß die eine Maitresse eine Deutsche ist, die den schönen spanischen Titel von der Republik Liberia erhalten hat? Ist es richtig, daß die andere Maitresse fünf Goldmillionen verlangt als Gegenleistung für die Herausgabe gewisser kompromittierender Briefe des Großherzogs? Handelt es sich hierbei nicht um eine Erpressung? Abg. Dr. Coverling (Dnat.) betonte, die Maitressengeschichte sei allen Parteien gleich widerwärtig.“

Der mecklenburgische Vertreter Minister Sulstedt antwortete, die Ansprüche der Maitressen im einzelnen seien der Regierung offiziell nicht mitgeteilt worden. Die mecklenburgische Regierung sei der großherzoglichen Familie soweit entgegengekommen, daß sie sehr bestrebt sei die neuen ungerechtfertigten Ansprüche gewesen sei. Auf eine Frage bekräftigte der Minister, daß die großherzogliche Familie die Niederlegung der ihr zu zahlenden Beträge bei der Bank von England verlangt habe. Nach Abschluß dieser Darlegungen wurden die Vermögensauseinandersetzungen in Baden behandelt. Der Anspruch des Großherzogs ist durch Zuweisung eines Kapitals von acht Millionen abgelehnt worden. Das badische Fürstenhaus ist aber wegen einer Auswertung der Abfindungssumme vorstellig geworden. Die Verhandlungen sind noch im Gange. Es folgt die Erörterung der entsprechenden Vorgänge in Braunschweig. Nach deren Erledigung gab Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) folgende Erklärung ab: Nach uns zugegangenen Mitteilungen läuft der Reichstag Gefahr, mit dieser ganzen gesetzgeberischen Arbeit zu spät zu kommen. Wir erfahren, daß der Herzog von Koburg, dem schon durch Reichsgerichtsurteil die wertvollsten Formen zugesprochen sind, drauf und dran ist, eine große Auslandsantenne aufzunehmen und die Pönbereiten mit Hypotheken zu belasten. Der Reichstag hat im Augenblick keine Möglichkeit zum Eingreifen. Da wird es Sache der Reichsregierung, der Länderregierungen und des deutschen Volkes, die Augen offen zu halten, um zu verhindern, daß durch Belastung oder Verschlebung das deutsche Volk das Nachsehen hat.

Der Ausschuss vertagte sodann die Weiterberatung auf Donnerstag. Zur Beratung stehen in dieser Sitzung die Verhältnisse in Anhalt, Waldeck, Oldenburg, Schaumburg-Lippe und Mecklenburg-Strelitz.

Sachsens Haltung bei der Fürstenabfindung.

(Eigener Drahtbericht der „Nadberger Zeitung“)

Bei der Erörterung der Verhandlungen über die Fürstenabfindung hat ein Teil der Presse die Ansicht geäußert, die sächsische Regierung sei gegen die reichsgesetzliche Regelung. Diese Auffassung wird amtlich für falsch erklärt.

Die sächsische Regierung hat allerdings erklären lassen, sie habe kein Interesse an einer erneuten Erörterung der Frage, aber nur deshalb, weil das Ziel des Antrags in Sachsen bereits erreicht sei. Der Antrag steht bekanntlich eine Ermächtigung an die Länder vor, sich mit ihren Fürstenthümern durch Landesgesetz unter Ausschluß des Reichsweges vermögensrechtlich auseinanderzusetzen, soweit es nicht schon geschehen ist. In Sachsen ist dies aber durch Vertrag vom 25. Juni und durch Gesetz vom 9. Juli 1924 geschehen. Die Regelung entspricht durchaus den Interessen des Landes und ist deshalb von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, gebilligt worden. Aufwertungsansprüche kommen nicht in Frage, da die Auseinandersetzung erst nach der Stabilisierung vereinbart worden ist und da hauptsächlich Sachwerte hingegeben worden sind.

Die Regierung wendet sich dann gegen einen kommunalistischen Antrag auf entschädigungslose Enteignung der früheren Fürsten mit rückwirkender Kraft und erklärt zum Schluß, wenn dagegen durch ein Reichsgesetz in den anderen deutschen Ländern eine Regelung herbeigeführt werden soll, die den Weg zu dem in Sachsen bereits erreichten Ziele ebnet, so kann die sächsische Regierung dem durchaus zustimmen.

Kurze Mitteilungen.

13. Januar 1926.

Die Zahl der... in Deutschland...

Der Führer des jüdischen Deutschtums...

Von der Ostgrenze wird eine besonders heftige...

Der französische Kriegstat wird am Freitag...

Chamberlains Befinden hat sich gebessert.

Nach einer Meldung aus Ottawa sind sechs...

Die Zahl der Todesopfer bei der Ueberflutung...

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 12. Januar 1926.

Der Landtag hielt heute seine erste öffentliche...

Weiter steht zur Beratung die Vorlage über...

Wirtschaftsminister Müller: Der Regierung...

handelt. - Abg. Dr. Troll (Dnat.): Auch ihm sei...

Der sozialdemokratische Amnestie-Antrag...

Nächste Sitzung: Donnerstag, 14. Januar...

Ablehnung der Amnestieanträge.

Dresden, den 13. Januar 1926. Wie wir erfahren...

Aus aller Welt.

100 000 Mark bei der Reichswehr unterschlagen.

Berlin, den 13. Januar 1926. Bei der Seeres...

Die Hilfsexpedition der „Hessen“. Das Linien...

Folgeschwere Schieberei in einem Juwelierladen.

Ueberraschung. Am Dienstag vormittag 10 Uhr...

Strafen. Die sofort aufgenommene Verfolgung der...

Selbstmord eines Prinzen. Wie aus Graz gemeldet...

Großfeuer in Schlesien. In Tschirne (Kreis Lunau)...

Attentat auf eine japanische Tänzerin. In Nizza...

Fünf Millionen Dollar für den Erichbau der...

Der neue Grans-Prozess.

Vor dem Schwurgericht Hannover begann am Dienstag...

In der Nachmittagsverhandlung bestritt Grans...

Irrende Herzen.

Roman von Karl Siber.

Ob er nun wartete, oder in seinem Horn davongek...

Plötzlich stand die Wallonska vor ihm, ohne daß er...

Sie sah dem jungen Schriftsteller mit ihrem schilte...

75 Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von F. r. Lehne. Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. M. d. r. m. a. n. n., Stuttgart.

Nun war sie allein! Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust — Gott Lob, das erste, so gesüchtete Wiedersehen war vorbei. Jetzt galt es, Kopf hoch, und dem Zauber, den Wolf auf sie ausübte, zu widerstehen. Als das Herz noch nicht gestorben, wie sie gewöhnt; es war ein gar ungeberdig Ding, und sein ungestümes Klappen drohte ihr die Brust zu sprengen. Aber sie wollte sich mit aller Kraft gegen jeden Einfluß wehren — sie wollte nicht denken an vergangene Zeiten — nur an ihre Pflicht und weshalb sie hier war. Viehschend lag ihr Blick auf dem Gesicht des Knaben. Wie er ihm gleich — er hatte doch nichts von der rosigten blonden Mutter. Fast unwillkürlich hauchte sie einen Kuß auf das kleine Händchen, das, zur Faust geballt, unruhig an dem Deckbett hin und her glitt. Gabriele ließ da fragen, ob Schwester Konstanze mit ihnen sein wollte, jedoch diese dankte; sie konnte nicht daran denken, das Kind auch nur einen Augenblick allein zu lassen. So wurde ihr das Essen auf ihren Wunsch im Zimmer serviert, wovon sie allerdings nur wenige Bissen genoß. Nach 9 Uhr kam Doktor Kornelius noch einmal. Die Eltern des kleinen Patienten waren am Krankenbett; jedoch vermied Wolf jedes Wort. Dann ging er mit dem Arzt, nachdem dieser der Schwester noch verschiedene Verhaltensmaßregeln erteilt, und Gabriele blieb zurück. Das Zimmer war nur schwach erhellt; die Lampe war mit einem Schleier umhüllt, damit das grelle Licht gedämpft wurde und Gasso nicht blendete. Es stand ihnen eine schwere Nacht bevor; das Kind lag in heftigem Fieber und phantasierte stark; verschiedene Hustenanfälle erschütterten dessen Körper dermaßen, daß er wie gebrochen in dem Arm der Schwester hing.

„Schwester — Schwester — was soll das werden!“ jammerte des Kindes Mutter, die die weißen Hände ringend, „o ich bin außer mir!“

„Nur Mut“, redete Mary zu, „der Arzt hofft ja auch das Beste! Denken Sie auch an sich — legen Sie sich nieder —“

„Nein, nein“, rief Ella, „ich bleibe bei meinem Kinde, bei Ihnen, ich helfe Ihnen — Sie schlafen ja auch nicht; lassen Sie uns zusammen wachen!“

„Ich habe in den letzten Tagen fast nur geschlafen, bin vollständig gekräftigt und an das Wachen gewöhnt; mir macht es also nichts! Aber Sie, Frau von Wolfshaus, können das nicht aushalten, schlafen Sie wenigstens ein paar Stunden, dann sind Sie frischer und widerstandsfähiger. Unterstützen Sie mich am Tage und vertreten mich dann, wenn ich ein wenig ruhe; wir müssen uns abwechseln.“ Sie wollte auch darum allein sein, weil Ella durch ihre Unständlichkeit und Gassos ihr im Wege war; das konnte sie allerdings nicht sagen. Endlich gehorchte diese Marys Drängen und ging.

Nun war Mary allein. Ein parmal glaubte sie vor der Tür Schritte gehört zu haben; allein es kam niemand herein; sie machte sich getäuscht haben! Aus Gassos Fieberphantasien entnahm sie, wie leidenschaftlich das Kind an seinem Vater hing — von der Mutter wollte es nicht viel wissen. — Es mochte gegen Mitternacht sein, als sich die Tür leise öffnete und Wolf herein trat. Erschreckt sprang Mary auf. Er winkte jedoch mit der Hand und sagte leise: „Erstreck nicht, Mary, ich will nur noch mal nach meinem Kinde sehen.“ Er trat ans Bettchen und neigte sich über ihn: „Mein Junge, mein armer, süßer Junge; Gott, o gib, daß ich ihn behalten darf.“ Aus den paar Worten klang ein so tiefer Schmerz, daß sie davon bis ins Innerste berührt wurde. Da berührte sie leise seinen Arm; „fassen Sie Mut, Herr Hauptmann! Ich hoffe das Beste! Wäre nur die Krift erst vorüber!“

Mit ireem Blick wandte er sich um. „Was willst Du eigentlich hier? Wie kommst Du hierher?“

Mitleidig ruhete ihr Blick auf seinen Antlitz, in das die Sorge der letzten Tage tiefe Furchen gegraben hatte! Was mußte er leiden um das Kind!

„Ich hatte Dr. Kornelius versprochen, ein krankes Kind aus seiner Praxis zu pflegen. Als ich erfuhr, wessen Kind es sei, was es zu spät, zurückzutreten, ohne Argwohn zu erregen. Sonst hätte ich dies Begegnen vermieden!“

„Und wie kommst Du in dies Gewand?“ forschte er weiter.

„Ich hatte keinen anderen Zufluchtsort, wenn ich nicht schlecht werden wollte!“ entgegnete sie.

Er hörte auf zu fragen, da der Knabe wieder unruhig wurde.

„Papa, Papa“, kam es klagend und stoßweise aus seinem Munde, „bleibe Du bei mir; Mama schlägt Gasso immer. Papa, nicht traurig sein, wenn auch Mama küßt; sie ist nicht gut. Aber Gasso hat Papa'n lieb; komm, gib Gasso einen Kuß!“ Er richtete sich hoch auf und blickte mit den siebenglänzenden Augen um sich. „Warum kommst Du nicht? Ach, Du darfst nicht! Paß auf, Gasso kommt dann, Mama sieht es ja nicht, die ist mit dem Rade fort.“ Und er schickte sich an, aus dem Bette zu springen. Mit Gewalt mußte ihn Mary zurückhalten. Da schlug er noch ihr: „Geh, Du böse Mama! Du ärgerst Papa immer, und da ist Papa so traurig!“ Er weinte und schrie, bis er erschöpft mit jagenden Pulsen in die Kissen sank, das Gesichtchen von diesen Schweißtropfen bedeckt. Behutsam bettete ihn Mary und erneuerte die Umschlüge. „Kann ich helfen?“ fragte Wolf, dessen Gesicht sich bei Gassos Phantasien mit hoher Röde bedeckt hatte. Sie schüttelte nur mit dem Kopfe und beschäftigte sich weiter; bis Gasso ganz ruhig dalag. (Fortsetzung folgt.)

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber Buchdruckerei & Böhle.

Eisbahn-Eröffnung!

Die an der Hammerröhle gelegene Eisbahn wird Freitag, den 15. Januar eröffnet.

Dauerkarten für Erwachsene 1,50 M., für Kinder 50 Pf. sind zu haben bei Herrn Kaufmann Walter Hofmann, in der Drogerie, im Kaufhaus Herrich und beim Eisbahnwärter. Tageskarten für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 5 Pf. sind beim Eisbahnwärter zu haben.

Ohne Eintrittskarte darf niemand die Eisbahn befahren. Bei günstigem Wetter

Sonntag von 2 Uhr ab Eiskonzert auf der Eisbahn.

Gasthofz. Teichhaus

Sonnabend, den 16. Januar

Schlacht-Fest

Von nachm. 6 Uhr an Wellfleisch und Grützwurst, später Bratwurst und frische Wurst.

Dazu ladet freundlichst ein H. Hausdorf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. Zweite, neu bearbeitete Auflage von Professor Dr. Karl Voormann. Mit 2000 Abbildungen im Text und 241 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt. 6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 M., oder in Ganzleinen-Prachtband geb. mit Goldschnitt 120 M. Ausführliche Ankündigungen kostenfrei.

Billige Cigaretten! Trotz Erhöhung der Preise habe noch billig abgegeben: Otavi (jezt 4 Bl.) Gold- u. Korf-Mbst. 2 Pf. Pol (Jasmah) Gold-Mbst. 2 Pf. Dubec (Jasmah) Gold- u. Korf-Mbst. 2 1/2 Pf. Bridge (Waldorf-Astor) früh. 6 Pf. G. M. 2 1/2 Pf. Alle übrigen Marken zu Originalpreisen! Wiedervert. u. 500 St. an (auch fort.) zu Fabrikpreisen! Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Vorteilhafteste Bezugsquelle!

- Ärmelwesten, Schwißer aller Größen, Klubwesten, Futterhosen, Winterjoppen, Stoff- u. Arbeitshosen, Schloffer- Arbeitsanzüge, Damenblusen, Kleiderstoffe, Mäntelstoffe, Cafeltücher, Tischtücher, Tischdecken, Bettwäsche bunt, Damast- u. Stangenleinen, Bett-Tücher, Leibwäsche, Hemden, Nachjacken, Prinzbrocke, Unterröcke, Damenhosen, Hemden- und Jacken, Barchent

Richard Jentsch, Bergstrasse 15 E.

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber Buchdruckerei & Böhle.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von F. r. Lehne. Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. M. d. r. m. a. n. n., Stuttgart.

Wie ein breiter Schatten lagen die dunklen Wimpern auf den blassen Wangen; wie eingefallen und schmal das Gesichtchen in den paar Tagen geworden war. Hin und wieder zuckte es um seinen Mund; sonst war er ruhig. Marys Finger lagen über denen des Kindes wie behütend und beruhigend. Wolf hatte sich jetzt an die andere Seite des Bettchens gesetzt, wo sonst immer Gabriele saß, und bestete seine Hand auf die schmale weiße Hand, die vorher so viel Kraft entfaltet hatte. Wie er sie so sorglich um Gasso bemüht sah, durchzuckte ihn der Gedanke — wie eine Mutter — und sie hätte es vielleicht sein können, wenn nicht — und Mary sah mit niedergeschlagenen Augen da, fürchtend, in die seinen zu schauen. Hier in der Stille der Nacht sah sie mit dem geliebten Mann allein am Bette eines Kindes, das hätte sie sich nimmer denken können. Und da kam auch ihr der Gedanke — wäre es doch auch das ihrige und Wolf ihr Gatte — wie schön wäre das doch! Trennend ruhete sein Blick auf ihrem süßen Gesicht; er forschte und suchte in den klaren Zügen — sie kommt ihm so fremd und doch so vertraut in der einfachen Scherentracht vor — es geht von ihr wie himmlischer Friede aus — da ist es, als zwängt sie sein Blick; sie hebt ihre Augen, senkt sie aber gleich wieder, erdend von der heißen innigen Zärtlichkeit, die ihr daraus entgegenstrahlt. Leise, behutsam legt er seine Hand auf die ihre, die darunter erbebt.

„Mein Märchen, so hab ich Dich endlich wieder!“ Eine tiefe Bewegung bebte aus seiner Stimme. Sie schüttelt jedoch sonst, aber entschieden das Haupt.

„Nein, Wolf, nicht! Das ist vorbei; sprich mir nicht von der Vergangenheit!“ Ohne daß sie es wollte, kam das trauliche „Du“ von ihren Lippen. „Geh jetzt, und sei ohne Sorge um Dein Kind; ich will es hüten, als ob es mein eigen wäre!“ Tränen zitterten in ihrer Stimme, und ihre ganze Gestalt bebte.

„Willst Du mir nicht wenigstens sagen, wo Du warst, wie es Dir in den Jahren ergangen ist, die wir getrennt waren?“ bat er. „Wie hab ich nach Dir gesehnt!“

„Du siehst, Wolf, daß ich den Frieden gefunden habe — gönne ihn mir und frage nicht weiter!“

„Frieden!“ kam es bitter von seinen Lippen — „wenn ich das auch sagen könnte, wenn Du wüßtest, wie friedlos es in mir aussieht, wie ich leide — Du hättest Mitleid mit mir! Du schicktest mich nicht fort und gönntest mir, wenigstens in Deiner Nähe zu bleiben, Dich zu sehen und Deine Stimme zu hören!“

„Wolf, wie kannst Du jetzt daran denken! Ich bitte Dich — geh! Lasse mich allein! Raube mir doch meine Ruhe, meine Besonnenheit nicht, die ich so nötig habe. Wäre uns doch dies Wiedersehen erspart geblieben! Ich war zufrieden geworden — ich hatte endlich überwunden, vergessen!“

„Ist Dir da so leicht geworden? Ich habe Dich nie vergessen können — habe es auch nie verücht! Du bist bitter gerächt, Mary — Gabriele —, doch ich will sie nicht anklagen, vielleicht trage ich ebenso viel Schuld — meine Ehe ist über die Wolken unglücklich“, sagte er dumpf.

„Wolf“, ermahnte sie, „besinne Dich, komm zu Dir; Du darfst das nicht sagen — Du hast ja ein Kind, ein süßes, liebes Kind!“

Er sah sie einen Augenblick an — wie konnte sie sich jureden! Mit einem tiefen Aufseufzen erhob er sich. „Ich will gehen; wenn sich in Gassos Zustand etwas ändert, rufft Du mich sofort; versprich es mir!“

„Ja, Wolf, gehe ganz unbesorgt — und schlafe. Du hast es nötig“, sagte sie, einen mitleidigen Blick in sein bleiches Gesicht werfend. Sie reichte ihm die Hand: „Gute Nacht, mein Wolf.“

Mit festem Druck umspannte er ihre Rechte und drückte eine heißen Kuß darauf. Sie fühlte, wie etwas Warmes, Rasches darauf fiel, konnte aber nicht aufsehen, da ihre Augen ebenfalls voller Tränen standen. Dann war sie allein; leise hatte Wolf das Zimmer verlassen.

VI. Du trägst in den Augen einen Schein, Der sagt mir, die schwersten Stunden hab ich durchlebt! Allein! Allein! Aber ich hab es überwunden! Frieda Schanz. Ade, ade! Ich bin dein Liebchen nicht! Einst war ich wohl dein Schatz im Mai — Doch das ist längst vorbei! (Hauptmann, Verunkene Mode.)

„Gerettet!“

Der Mann am Fenster schämte sich der Tränen nicht, die bei diesem Wort des Arztes über seine Wangen liefen. Behutsam legte dieser mit Hilfe der Schwester das von der glücklich überstandenen Krift vollständig erschöpfte Kind im Bett zurecht, gab dieser mit leiser Stimme noch einige Anweisungen, und verließ dann mit Wolf das Zimmer. Draußen streckte ihm dieser ergriffen beide Hände entgegen. „Wie soll ich Ihnen danken, lieber Kornelius! Ich kann wieder atmen, da ich mein Kind außer Gefahr weiß.“ (Fortsetzung folgt.)

Paket-Adressen mit u. ohne Firmenbrand empfängt Buchdruckerei & Böhle.